

Botulismus-Verdacht: Was tun?

Veröffentlicht von Buchholtz

Datum: Sonntag, 31. März 2013



Ein Beispiel aus der Praxis.

Chronischer Botulismus - wenn die Symptome deutlich sichtbar werden, ist es oft zu spät. Wirksame Therapien schwer erkrankter Tiere sind nicht bekannt. Impfungen haben in der Praxis oft nur begrenzten Erfolg. Milchviehhaltern bleibt deshalb nur die Prophylaxe, vor allem bei der Konstitution der Tiere, der Betriebshygiene und der Futterkonservierung.

Impfen allein reicht nicht

Christoph Lutze aus Hohenwestedt im Maschinenring Mittelholstein melkt 120 Milchkühe. Vor einem Jahr alarmierten den Milchviehhalter vermehrte Abgänge durch Infektionskrankheiten, nachlassende Herdenleistung und Krankheitssymptome bei den Kühen, die mit Botulismus in Verbindung gebracht werden. Gemeinsam mit dem Tierarzt entschied er, den Bestand zweimal zu impfen, die Stalleinrichtung und Haltung zu verbessern und die Futterkonservierung zu optimieren. Dahinter stand die Vermutung, dass es sich beim chronischen Botulismus neben der Infektion und Toxin-Belastung auch um eine Faktorenerkrankung aufgrund von Haltungs- und Hygieneproblemen handeln kann.

Die Liegeboxen wurden mit einer „GreenStall Easy“-Einrichtung aus flexiblem Kunststoffrohr modernisiert und regelmäßig mit gehäckseltem Stroh eingestreut. „Die Boxen-Abgrenzungen geben nach, wir haben weniger Verletzungen und Druckstellen bei den Kühen“, beschreibt Christoph Lutze den Erfolg der Maßnahmen. Mit einem Spaltenabschieber werden die Spaltenböden täglich gereinigt. Vor der Kalbung wird die Ohrtemperatur kontrolliert und nach der Kalbung ist nun ein Ketose-Test Routine. Von der dritten Geburt an werden grundsätzlich Calcium-Boli oral zur Milchfieber-Prophylaxe verabreicht.

Mehr Aufmerksamkeit für das Silo

1 bis 2 m hohe Stützwände begrenzen die Siloflächen des Familienbetriebes Lutze. Reifen und Ballastsäcke beschweren die Silofolien. „Die Säcke füllen wir mit Kies und nicht mit Sand. So bleiben sie auch bei Frost weich und passen sich der Silooberfläche gut an“, erklärt

Christoph Lutze. Auf der Folie im Bereich der Anschnittfläche liegen in zwei Reihen Ballastsäcke mit geringem Abstand, um das „Pumpen“ der Silo-Abdeckung durch unterfassenden Wind zu verhindern. Die Sauerstoff-Zufuhr würde sonst die Entwicklung von Schimmelpilzen fördern.

„Der beste Fahrer soll auf dem Silo walzen, am besten mit einem schweren Radlader“, so die alljährliche Anweisung des Milchviehhalters an den Lohnunternehmer, der die Futterbergung macht. Gute Erfahrungen hat Christoph Lutze mit dem Silierzusatz „Bon-Silage“ für TM-Gehalte zwischen 30 und 35 % gemacht. Dem Bakterienpräparat werden antibiotische Wirkungen gegen Clostridien zugeschrieben und gerade bei Gras ist die Silage-Qualität besser. Der Silo-Vorschub von 1,5m bis 2,0 m pro Woche bei einer Silobreite von 6 m sei zwar in der kühlen Jahreszeit gut, im Sommer wäre ein schnellerer Vorschub allerdings besser, resümiert der Milchviehhalter aufgrund seiner Beobachtungen zur Entwicklung von Schimmelpilzen. Grüne Silonetze schützen die Silofolie vor Beschädigungen durch Vogel- und Kleintierfraß und ersetzen einen Teil der Ballaststreifen und -säcke.

Flankenabdichtung mit Folienstreifen

Mit einer Unterziehfolie und sorgfältiger Flankenabdichtung im Fahrsilo konnte die Futterqualität besonders der Grassilage deutlich verbessert werden. Vor der Befüllung des Silos werden Folienstreifen im Bereich der Stützwände ausgelegt und abschließend über den verdichteten Silokörper geschlagen. Die Maßnahmen hätten sich gelohnt, resümiert Christoph Lutze ein Jahr später. Siloverluste habe er praktisch nicht mehr und man sehe es den Kühen schon an, dass es ihnen besser gehe.